**Predigt Konfirmationen 2023**

**Predigttext: Johannes 15,9-11:**

Jesus spricht: Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.

Liebe Gemeinde und ganz besonders: Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Auf den Tag heute habt Ihr Euch vermutlich schon lange gefreut: Und das mit gutem Grund:

Zum einen habt Ihr die Anforderungen geschafft, die so ein Jahr Konfi-Zeit auch mit sich bringt. Ihr habt das freiwillig gemacht und neben der Schule; darauf könnt Ihr stolz sein!

Der zweite Grund zur Freude liegt darin, dass die Konfirmation das Fest Eurer Jugend ist:

Ihr seid keine Kinder mehr, Ihr werdet erwachsen. Euer „Ja“ zum Glauben und Leben als Christen ist Euer „Ja“!

Es ist kein Zufall, dass in unserem Gesangbuch im grünen Textteil nur drei Lebensabschnitte aufgeführt sind: Kindheit – Jugend und Erwachsensein – Alt werden.

Bis zu Letzterem ist noch viel Zeit – aber das Mittlere: Jugend und Erwachsensein – das geht jetzt los, das feiert ihr mit Eurer Konfirmation!

Und schließlich freut Ihr Euch auf Eure Geschenke, auf all die Zeichen, mit denen andere Euch sagen: Du bist mir wichtig! Und ich hoffe und wünsche Euch, dass Ihr Euch an Beidem freuen könnt: Den Geschenken, die schon fertig sind, und bei denen sich die Schenkenden gedacht haben, dass sie Euch noch lange nützen sollen – und den Scheinen, die Euch bewusst die Freiheit lassen, selbst zu bestimmen, was Ihr damit macht!

Konfirmation – ein Fest der Freude!

Damit ist dieser Tag auch so etwas wie eine Vorstufe zu dem, was von Gott her das Ziel Eures Lebens überhaupt ist: Die vollkommene Freude.

So sagt es Jesus in unserem Predigtext seinen Jüngern und damit allen, die versuchen, ihr Leben an ihm auszurichten.

„Meine Freude soll in Euch bleiben und Eure Freude soll vollkommen werden.“

Zu den größten Freuden, die wir Menschen auf dieser Erde überhaupt erleben können, gehört das Lieben und Geliebt-Werden.

Manche von euch haben da schon erste Erfahrungen, andere werden sie in der kommenden Zeit machen. Und das Gefühl der Sehnsucht nach einem Menschen, in den man verliebt ist – dies Gefühl, denke ich, kennen die meisten von Euch.

Sehnsucht haben aber nicht nur wir Menschen, wenn wir uns aus Liebe zu einem anderen hingezogen fühlen.

Sehnsucht hat auch Gott nach uns: Nach dir – und dir – und dir – und dir – ich müsste das so oft sagen, wie hier Menschen in der Kirche sind!

Der Kirchenvater Augustinus hat einmal gesagt: Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch.

Und wir?

Wie sieht es mit unserer Sehnsucht nach Gott aus?

Ich glaube, viele Menschen sind sich dieser Sehnsucht gar nicht bewusst.

Manche haben sie gut verdrängt. Etwa nach der Devise: „Erstmal habe ich andere Ziele. Für Gott reichts noch, wenn ich alt bin.“

Andere haben vielleicht Schweres in ihrem Leben durchmachen müssen und ihre Sehnsucht nach Gott deshalb abgeschrieben. Sie sagen sich: „Der Gott, der das nicht verhindert hat, der kann mir gestohlen bleiben!“

Und wieder andere füllen ihre Sehnsucht mit allem Möglichen und Unmöglichen: Mit dem „Immer-mehr-haben-wollen“, mit dem „Bei-allen-beliebt-sein-wollen“, mit dem „Von-allen-bewundert-werden-wollen“!

Und hat nicht das Wort „Sucht“ auch etwas mit „Sehn-sucht“ zu tun? Alkohol, Zigaretten, andere Drogen: Sie können schnell ein vorübergehendes Gefühl von Erfüllung bringen und decken damit die eigentliche Sehnsucht zu, die Sehnsucht nach Gott – und Gottes Sehnsucht nach uns.

Wir können uns ganz weit abwenden von dieser Sehnsucht Gottes – wir werden es nicht verhindern können, sie irgendwann, irgendwo in uns zu spüren.

Manche von Euch haben als Abendgebet das Gebet des Augustinus gelernt: „Herr, du hast uns geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir.“

In dieser Unruhe spüren wir unsere Sehnsucht nach Gott, weil er sie aus Sehnsucht nach uns in unsere Herzen gepflanzt hat.

Es muss aber nicht immer bei der Unruhe bleiben. Es gibt einen Weg, zur Ruhe des Herzens zu finden; zur Erfüllung unserer Sehnsucht.

Jesus beschreibt ihn im heutigen Predigttext so: „Bleibt in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe.“

Welche Gebote sind da nun gemeint?

Im ganzen Johannesevangelium sind unter der Überschrift „Gottes Gebote“ immer wieder nur die zwei zu finden: Das Gebot, an ihm, Jesus Christus, und damit an Gott festzuhalten und das Gebot, den Mitmenschen zu lieben.

Ihr habt das als Doppelgebot der Liebe gelernt.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Den Nächsten lieben wie uns selbst – darunter können wir alle uns etwas vorstellen. Allerdings bitte achtet darauf: Es heißt nicht: „Liebe deinen Nächsten – Punkt!, sondern: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst: Das bewahrt vor der Selbstaufgabe, die keinem hilft, ja zerstörerisch werden kann – und vor der Selbstzufriedenheit, dass doch eine gute Tat am Tag reichen muss.

Gleichwohl: Über Nächstenliebe will ich hier nicht weiter reden; sondern darüber: Wie macht man das: Gott lieben – Jesus Christus lieben?

Wer einen anderen liebt, möchte ihm nicht fern bleiben, sondern sucht seine Nähe. Ich hoffe, es ist euch in Eurer Konfi-Zeit immer wieder mal so gegangen, dass ihr euch Gott nahe gefühlt habt. Und ich behaupte: Irgendwie hat das dann zusammengehangen mit einer Geschichte oder einem Text aus der Bibel, mit dem Beten oder mit einem Gottesdienst.

Deshalb möchte ich Euch Mut machen, auch in Zukunft biblische Geschichten zu lesen – als Mutmachgeschichten für Euer Leben. Gestern hat Christian Achberger drei Männer aus der Bibel genannt, die durch ihre Beziehung zu Gott Mut gefunden haben. Es gibt auch eine ganze Reihe Frauen: Angefangen von Hagar, über Esther und Judith bis Salome, Maria Magdalena und Lydia u.v.a.m. – und natürlich auch jede Menge weiterer Männer. Ich denke, Christsein ist heute weniger selbstverständlich als zur Zeit Eurer Geburt. Da braucht es heute mehr Mut, als Christin / als Christ zu leben; sich nicht wegzuducken, wenn es darum geht, Farbe zu bekennen, was man glaubt und wofür man sich einsetzt!

Persönliche Mutmachgeschichten der Bibel helfen dabei!

Zweitens: Hört mit dem Beten nicht auf. Auch wenn Ihr eine Zeit lang den Eindruck habt, Gott hört nicht, oder Gott gibt es gar nicht: Betet weiter – vielleicht nur ein Vaterunser am Tag. Es ist so etwas wie die WLAN-Verbindung zu Gott, die dafür sorgt, dass Kommunikation hin und her überhaupt möglich ist; und dass sie dann auf einmal wieder lebendig und stärkend und Mut machend sprudelt.

Und schließlich: Feiert und gestaltet Gottesdienste mit. Die normalen Sonntagsgottesdienste, die NewVoice-Gottesdienste, Passionsandachten, Krippenspielgottesdienste und Kindergottesdienste für alle habt ihr kennengelernt. Ob es in Zukunft auch Jugendgottesdienste in unserer Gemeinde geben wird? Wenn keiner sie will, sicher nicht. Aber wenn es Leute gibt, die sie einfordern und mitgestalten, dann kann da etwas wachsen.

Weil in Gottesdiensten Geschichten der Bibel und Gebete zusammenkommen, sind sie vielleicht besonders geeignet, dass wir da Gott nahe sein können, dass wir seine Liebe schöpfen können wie Menschen früher an Brunnen Wasser geschöpft haben.

Und mit einer Brunnengeschichte möchte ich auch schließen, weil sie für mich zusammenfasst, worauf es beim „Gott-Lieben“ ankommt:

In einem Wadi – einem Trockental in der Wüste – lagen zwei Brunnen. An dem einen schöpften die Beduinen Wasser, wenn sie mit ihren Tieren vorbei kamen; unterhielten sich, feierten ihre Feste.

An dem anderen hielt nie jemand: Er führte kein Wasser.

Eines Tages kam ein Europäer in das Wadi und schaute in beide Brunnen. Sie waren gleich tief; sie lagen beide an einer Stelle, wo im Untergrund Wasser fließen musste. „Warum führt der eine Brunnen Wasser, der andere aber nicht?“ fragte er die Beduinen. „Das ist einfach“, antwortete einer von ihnen: „Das Wasser im Brunnen kommt durch viele kleine Adern in der Erde. Solange man Wasser aus dem Brunnen nimmt, fließt immer wieder welches durch die kleinen Adern nach. Wenn man aufhört mit dem Schöpfen, dann versanden diese Adern: der Brunnen fällt trocken und man muss neu graben, um wieder an Wasser zu kommen. Deshalb schöpfen wir sogar dann Wasser aus dem Brunnen, wenn wir es aktuell gar nicht brauchen. So bleibt der Brunnen für uns alle lebendig.“

Dass Ihr – so wie die Beduinen den Brunnen lebendig gehalten haben – eure Gemeinschaft mit Gott und miteinander lebendig haltet, das wünsche ich euch von Herzen.

Und ich hoffe für euch, dass Ihr spürt, wie eurer Leben reicher wird, wie immer wieder Freude wächst.

Amen